

Heimat ist ...

1a Was verbinden Sie mit dem Begriff „Heimat“? Was würden Sie fotografieren, um Heimat darzustellen?

b Begründen Sie Ihre Auswahl.

Wenn ich Schnee und Berge sehe, denke ich an meine Heimat, deswegen würde ich den Winter in den Bergen fotografieren.

Am wohlsten fühle ich mich in meinem eigenen Bett, hier fühle ich mich sicher und geborgen. Aus diesem Grund ...



Sie lernen

- In einem Text über einen Auslandsaufenthalt positive und negative Erfahrungen verstehen Modul 1
- Einen Artikel über „ausgewanderte Wörter“ verstehen und über Spracheinflüsse diskutieren Modul 2
- Einen Radiobeitrag über interkulturelle Missverständnisse verstehen und von interkulturellen Missverständnissen berichten . . . Modul 3
- Einen Radiobeitrag über Einwanderer und Integration verstehen Modul 4
- Einen Forumsbeitrag zum Thema „Integration“ schreiben Modul 4

Grammatik

- Wortstellung im Satz Modul 1
- Negation Modul 3





2 Geruch, Geräusch, Geschmack ... – wann denken Sie an Heimat?

Immer wenn ich ... rieche, ... Das Geräusch von ... erinnert mich immer an ...
Wenn ich ... fühle, dann ... Jedes Mal wenn ich ... sehe, ...
Beim Geschmack von ... denke ich immer an ...

3 Welches Gefühl ist Ihnen vertrauter: Heimweh oder Fernweh? Erzählen Sie.

Neue Heimat

1 Lesen Sie die Überschrift des Artikels und sehen Sie sich das Bild an. Um welche Textsorte handelt es sich?

Sachtext

Reportage

Erfahrungsbericht

Werbetext

2a Lesen Sie den Text. Was empfindet Doris bei ihrem Auslandsaufenthalt als positiv, was eher als negativ? Erstellen Sie eine Tabelle.

Mein Glück in der neuen Heimat

1 Kann ich es wirklich riskieren? Die Wohnung aufgeben, den Freundeskreis verlassen und in einem anderen Land komplett von vorne anfangen? Ich habe es gewagt: Ich bin vor einigen Jahren aus beruflichen
5 Gründen relativ spontan nach Neuseeland gezogen.

Fernweh hatte ich eigentlich nie und ich bin auch kein besonders abenteuerlicher Typ. Doch dann passierte Folgendes: Ich verlor plötzlich meinen Job. Nach endlos vielen erfolglosen Bewerbungen war ich frustriert. Dann fragte mich ein Freund, ob ich mir nicht vorstellen könnte, ins Ausland zu gehen. Tja, und jetzt lebe ich schon seit einer ganzen Weile ziemlich zufrieden in Wellington und arbeite als Krankenschwester.

Doch vorher gab es einiges zu erledigen: Zeugnisse
15 übersetzen lassen, Bewerbungen auf Englisch schreiben und meine Wohnung auflösen. Glücklicherweise habe ich schon nach kurzer Zeit eine Stelle gefunden und dann ging alles ganz schnell.

Als ich meinem Nachmieter dann die Schlüssel
20 übergeben hatte und im Januar 2006 ziemlich nervös im Flugzeug saß, fragte ich mich natürlich, ob das die richtige Entscheidung war. Aber ich muss sagen, ich habe es nicht bereut. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es wirklich Zeit braucht, bis man sich in einem fremden
25 Land eingelebt hat, und dass man sich diese Zeit auch geben muss. Es ist ein gutes Gefühl, noch einmal ganz von vorne anzufangen und es wirklich allein zu schaffen. So eine Auslandserfahrung erweitert einfach den eigenen Horizont. Man lernt die Kultur eines anderen
30 Landes kennen und lernt dadurch auch viel über die eigene Kultur. Am Anfang hatte ich Probleme mit der Sprache, aber mittlerweile ist mein Englisch richtig gut. Außerdem ist das Leben hier wirklich angenehm. Das Wetter und die Landschaft sind einfach super. Und ich
35 genieße es sehr, am Meer zu sein. Überraschend für



mich war, dass das Leben hier lockerer als in Deutschland ist. Die Leute sind nicht immer so gestresst und viel freundlicher und ich habe schnell viele neue Freunde gefunden. In Deutschland dauert das ja oft ein bisschen
40 länger ... Aber natürlich habe ich auch Heimweh und vermisse oft meine vertraute Umgebung, meine alten Freunde und meine Familie. Besonders am Anfang war das schlimm: Ich schickte meiner besten Freundin jeden Tag aus Heimweh mehrere E-Mails ins Büro. Und dann
45 wartete ich sehnsüchtig in meinem kleinen Zimmer auf Nachrichten.

Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, dass man sich auch selber besser kennenlernt, wenn man ins Ausland geht. Hier habe ich erst gemerkt, wie deutsch
50 ich eigentlich bin. Und manchmal ist es schwer, dass ich eigentlich nie in meiner Muttersprache sprechen kann. Auch wenn ich jetzt wirklich gut Englisch spreche, kann ich trotzdem nicht immer ganz genau das ausdrücken, was ich denke oder fühle. Und, es klingt banal, aber mir
55 fehlt das deutsche Essen, besonders das Brot. Ob ich für immer hier bleibe, weiß ich noch nicht. Vielleicht ist das Heimweh ja auch irgendwann zu stark ...

b Markieren Sie im Text alle Redemittel, mit denen Doris über ihre Erfahrungen spricht und sammeln Sie weitere im Kurs.

3 Waren Sie schon einmal länger im Ausland? Berichten Sie von Ihren Erfahrungen.

► Ü 1–2 Ich habe ähnliche Erfahrungen wie Doris gemacht und zwar war ich für ein Jahr in ...
Im Gegensatz zu Doris / Während Doris ..., habe ich ...

4 Im Deutschen ist die Wortstellung im Satz bis auf die Position des Verbs relativ frei. Es gibt jedoch einige „Faustregeln“.

a Ergänzungen im Mittelfeld. Lesen Sie die Sätze. Wo steht die Dativ-, wo die Akkusativ-Ergänzung? Markieren Sie.

Ich hatte meinem Nachmieter die Schlüssel übergeben. – Ich hatte ihm die Schlüssel übergeben.
– Ich hatte sie meinem Nachmieter übergeben. – Ich hatte sie ihm übergeben.

Die Dativ-Ergänzung steht normalerweise _____ der Akkusativ-Ergänzung.
Ist die Akkusativ-Ergänzung ein Pronomen, steht sie _____ der Dativ-Ergänzung.



► Ü 3-4

b Angaben im Mittelfeld. Für die Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld gibt es keine festen Regeln. In der Tabelle finden Sie einen Satz, der die häufigste Reihenfolge zeigt. Ordnen Sie den Angaben die richtige Bezeichnung zu und ergänzen Sie die Regel.

kausal (warum?) lokal (wo? woher? wohin?) temporal (wann?) modal (wie?)

Mittelfeld						
Ich	bin	vor einigen Jahren	aus beruflichen Gründen	relativ spontan	nach Neuseeland	gezogen.
		temporal				



Die Angaben im Mittelfeld folgen häufig der Reihenfolge: _____ vor _____
vor _____ vor _____ → Merkformel: tekamolo.

Wenn man eine Angabe besonders betonen möchte, kann man sie z.B. auf Position 1 stellen:
Vor einigen Jahren bin ich aus beruflichen Gründen relativ spontan nach Neuseeland gezogen.



► Ü 5

c Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld. Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die Regel.

Ich schickte meiner besten Freundin jeden Tag aus Heimweh mehrere E-Mails ins Büro.
Und dann wartete ich sehnsüchtig in meinem kleinen Zimmer auf Nachrichten.

Gibt es im Satz Ergänzungen und Angaben, steht die Dativ-Ergänzung _____ oder nach der temporalen Angabe und die Akkusativ-Ergänzung _____ der lokalen Angabe.
Präpositional-Ergänzungen stehen normalerweise _____ den Angaben, am Ende des Mittelfelds.



► Ü 6

5 Schreiben Sie einen Satz mit Ergänzungen und Angaben auf ein Blatt. Zerschneiden Sie den Satz in Satzglieder, mischen Sie die Zettel und geben Sie sie an Ihren Nachbarn / Ihre Nachbarin weiter. Er/Sie bringt die einzelnen Zettel wieder in eine korrekte Reihenfolge.



6 Jemand möchte in Ihr Land auswandern. Stellen Sie wichtige Informationen zusammen.

Ausgewanderte Wörter

- 1a Im Deutschen werden viele Wörter aus dem Englischen (Anglizismen) und anderen Sprachen verwendet. Sammeln Sie im Kurs Anglizismen, die Ihnen einfallen.



Sales account manager Germany

Job-Beschreibung:

Wir suchen einen **Sales account manager(in)**, mit einer Schlüsselposition als **Key account manager** kombiniert mit einer regionalen Verantwortung. Sie sind verantwortlich für das Verkaufen der kompletten Metris Gesamtlösungen für

Coffee to go

BEAUTY COTTAGE
WELLNESSFARM & BEAUTY SPA

- b Im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Anglizismen sprechen manche Menschen abwertend von „Denglisch“ (zusammengesetzt aus „Deutsch“ und „Englisch“), andere sehen die Verwendung englischer Begriffe positiv. Lesen Sie die Zitate und besprechen Sie sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin. Diskutieren Sie dann im Kurs.

Mich regen die Leute auf, die sich wichtig machen, indem sie möglichst viele englische Wörter verwenden. Ich finde das peinlich!

Rainer Buck (Radio- und TV-Sprecher)

Sprachen sind offene Systeme, immer im Fluss. Das müssen sie sein, denn sie sind dazu da, alles auszudrücken, was wir denken können.

Florian Coulmas (Sprachforscher)

eine Meinung ausdrücken

Ich denke, man kann das (nicht) so sehen, denn ...

Meiner Meinung nach ist das Unsinn, denn ...

Ich finde, dass man zwar einerseits ..., andererseits ist es aber auch wichtig zu sehen, dass ...

Ich bin da geteilter Meinung. Auf der einen Seite ..., auf der anderen Seite ...

► Ü 1

- 2 Gegen die Diskussionen über den angeblichen „Untergang der deutschen Sprache“ startete der deutsche Sprachrat eine Aktion.

a Lesen Sie den ersten Abschnitt des Textes auf Seite 13 und erklären Sie die Aktion.

b Lesen Sie dann den ganzen Text und erstellen Sie eine Übersicht. Benutzen Sie auch ein Wörterbuch.

Sprache	Wort	Bedeutung	deutsches Wort
Kiswahili	nusu kaput	die Narkose	kaputt
...			

Trotz „noiroze“ zur „arubaito“

Erstaunlich viele deutsche Wörter haben den Sprung in eine andere Sprache geschafft

Von Thomas Häusler

1 Wer kennt sie nicht, die Klage vom Niedergang der deutschen Kultursprache, bedingt durch die vielen neuen Wörter aus anderen Sprachen, die im Deutschen verwendet werden. Der deutsche Sprachrat hatte das Klagen satt und forderte die Menschen weltweit auf, nach aus dem Deutschen „ausgewanderten Wörtern“ zu suchen und sie nach München zu melden.

10 Die sportliche Idee des Rats hat sich ausgezahlt – sechstausendfach. So viele Wortmeldungen gingen ein. Eine Bereicherung: Neben den bekannten Klassikern wie *sauerkraut*, *kindergarten* und *weltschmerz* tauchte eine Vielzahl neuer Wörter auf. Das schönste Beispiel ist vielleicht der Begriff *nusu kaput* aus dem ostafrikanischen Kiswahili. In der Sprache bedeutet *nusu* so viel wie ‚halb‘, *kaput* eben ‚kaputt‘, und als Summe ergibt das: ‚Narkose‘.

20 Das Beispiel zeigt, wie die meisten Wörter den Sprung in eine andere Sprache schaffen. Nämlich dann, wenn es für etwas (Neues) noch kein Wort in dieser Sprache gibt. Besonders ins Russische sind deutsche Wörter ausgewandert. Vom *vorschmack* (Hering-Vorspeise) bis zum *butterbrot* (Sandwich, allerdings ohne Butter).

Die ausgewanderten Wörter spiegeln oft jenes Bild wieder, das sich viele Völker von den Deutschen machen. So grenzen Finnen gerne die *besservisseri* aus, genauso wie die serbischen Schüler den *štreber*. Ihre Hausmeister nennen die Finnen *vahtimestari* (von Wachtmeister), während die Japaner mit der

35 *arubaito* eine Teilzeitarbeit bezeichnen, die neben dem Hauptjob verrichtet wird. Die Engländer wiederum kommandieren ihre Hunde bevorzugt auf Deutsch herum: *Platz! Pfui!*

40 Besonders erfolgreich waren und sind die Wörter aus dem Oktoberfest-Komplex. *Kipp es!* heißt auf Finnisch und in Argentinien so viel wie ‚Prost!‘. Das Wort *gemütlichkeit* bedeutet im Amerikanischen ‚Volksfest‘, und wenn ein Tscheche eine *runda* spendiert, so bekommt jeder im Lokal was zu trinken. Die Japaner bestellen ab und zu ein *kirusuwassa* (Kirschwasser), und wenn die Franzosen *un schnaps* zu viel hatten, beschimpfen sie ihren

50 Freund schon mal als *blödman*. Eine gewisse Freude kann der Sprachrat nicht verbergen, wenn er meldet, dass es ein deutsches Wort sogar in die britische Jugendsprache geschafft hat: Statt *mega* heißt es in London und Liverpool nun *uber*. Sogar in der Computerdomäne konnten sich deutsche Ausdrücke festsetzen: Israeli nennen das @-Zeichen *strudel*, und die Russen sagen *brandmauer* für die Schutzsoftware, die neu-

60 deutsch ‚Firewall‘ genannt wird. Den größten Triumph im Wettstreit der Sprachen hat für uns aber das Wort *Handy* errungen. Es wurde nämlich im deutschen Sprachraum erfunden, auch wenn es englisch klingt. Doch nun sind immer mehr Amerikaner zu hören, die ihr *mobile* auch *handy* nennen. Ist das nicht cool?

3a Gibt es in Ihrer Sprache deutsche Wörter? Überlegen und sammeln Sie gemeinsam im Kurs.

b Welche deutschen Wörter würden Sie gerne in Ihrer Sprache „aufnehmen“? Gibt es deutsche Wörter, die Sie besonders schön finden oder die etwas bezeichnen, wofür es in Ihrer Sprache kein Wort gibt? Wählen Sie drei Wörter und stellen Sie sie vor.

Missverständliches

1.2

1a Dass man irgendwo fremd ist, merkt man oft an Missverständnissen. Hören Sie vier Beispiele von interkulturellen Missverständnissen und machen Sie Notizen.

Beispiel 1: in Deutschland, Berlin; Gast aus Frankreich; Schild „Taxi frei“ ...

b Welche interkulturellen Missverständnisse haben Sie erlebt, von welchen haben Sie gehört? Berichten Sie.

über interkulturelle Missverständnisse berichten

In ... gilt es als sehr unhöflich, ... Ich habe gelesen, dass man in ... nicht ...

Von einem Freund aus ... weiß ich, dass man dort leicht missverstanden wird, wenn man ...

Als ich einmal in ... war, ist mir etwas sehr Unangenehmes/Lustiges passiert. ...

Wir hatten einmal Besuch von Freunden aus ... Wir konnten nicht verstehen, warum/dass ...

► Ü 1

2a Lesen Sie den Artikel und finden Sie Überschriften zu den drei Absätzen (Zeile 6–43).

Lerne die Regeln und verstehe das Spiel

1 Stellen Sie sich einen Mannschaftssport vor – Basketball, Fußball oder Baseball –, den Sie schon seit Jahren spielen. Wie für jede Sportart gibt es Regeln, die, egal wo man spielt, gleich sind.

Das Phänomen Kultur ist damit vergleichbar: Man spielt in einem Team. Wie für jedes Spiel gibt es bestimmte Regeln. Für das „Spiel“ Kultur gilt jedoch, ändert man den Wohnort und damit das Team, dann verändern sich auch die Spielregeln. Im Gegensatz zum Sport gibt es keine Regeln, die immer und überall gültig sind. In jedem Land gelten andere Regeln. Daher müssen Sitten und Gebräuche anderer Kulturen erlernt und erfahren werden. Ansonsten kann es passieren, dass man Fußball spielen möchte, während alle anderen Basketball spielen.

Auf die kurze Frage „Was ist eigentlich Kultur?“ gibt es keine einfache Antwort. Nimmt man jedoch die am häufigsten gebrauchte Definition, besteht Kultur aus den Werten, Normen und Verhaltensweisen, die von den Mitgliedern einer Gesellschaft geteilt werden und ihr Verhalten beeinflussen. Diese geteilten Werte einer Gesellschaft sind erlernt und werden nicht biologisch vererbt. Durch die Erziehung in einer Kultur lernen wir die wichtigsten Regeln und Verhaltensweisen, um den Erwartungen dieser Gesellschaft gerecht zu werden.

Jede Kultur hat eigene Vorstellungen davon, wie sich ein Mensch „richtig“ oder „falsch“ verhält, da es kulturspezifische Verhaltensmuster sind. Wenn Menschen aus mehreren Kulturen aufeinandertreffen, begegnen sich auch unterschiedliche Weltansichten. Fehlinterpretationen, Missverständnisse und Probleme entstehen oft deshalb, weil jede Seite dazu tendiert, die andere Gruppe aus der eigenen kulturellen Sicht zu betrachten. Für das bessere Verständnis anderer Kulturen ist es daher wichtig, sich darüber bewusst zu werden. Es gibt in der Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur kein „richtig oder falsch“, sondern das Verhalten und die Sitten sind anders und unterschiedlich.



b Was sagt der Text zu den Ausdrücken: Spielregel, Kultur und Verhaltensmuster? Machen Sie Notizen.

c Warum ist es für das bessere Verständnis anderer Kulturen wichtig, kulturelle Unterschiede zu erkennen? Diskutieren Sie.

► Ü 2–3

3 Verstehen – missverstehen: Welche Möglichkeiten kennen Sie, im Deutschen etwas zu verneinen? Sammeln Sie, nutzen Sie auch die Redemittel aus Aufgabe 1b.

kein, niemand, autofrei, ...

a Verneinen Sie die unterstrichenen Wörter.

- | | |
|---|--|
| 1. Hast du <u>schon einmal</u> ein interkulturelles Missverständnis erlebt? | 6. Wir machen jetzt <u>eine Pause</u> . |
| 2. Ist das Getränk <u>mit Alkohol</u> ? | 7. So etwas kann man <u>überall</u> kaufen. |
| 3. Er hat ihr <u>etwas</u> Neues erzählt. | 8. Ich finde die Reaktion total <u>verständlich</u> . |
| 4. Hat denn <u>jemand</u> eine Idee? | 9. Wir haben <u>immer</u> über diese Missverständnisse gesprochen. |
| 5. Wir können heute <u>noch</u> fertig werden. | 10. Ich finde ihr Verhalten sehr <u>tolerant</u> . |

1. Hast du noch nie ...

b Negation mit Wortbildung. Ergänzen Sie Beispiele in der Tabelle.

	Verb	Substantiv	Adjektiv
un-		die <i>Unsicherheit</i>	
in-			
des-/dis-			
a-/ab-			
non-			
miss-			
-los/-frei			
-leer			

► Ü 4-5

4a Position von nicht. Lesen Sie die Sätze. Kreuzen Sie an, was verneint ist: ein Satzteil oder der ganze Satz?

- | | Satzteil | Satz |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Sie kommt heute nicht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Nicht sie ist heute gekommen, sondern ihre Freundin. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Sie ist heute nicht gekommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Sie ist heute nicht zu früh gekommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Sie kommt heute nicht zu uns. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

b Ergänzen Sie die Regel.

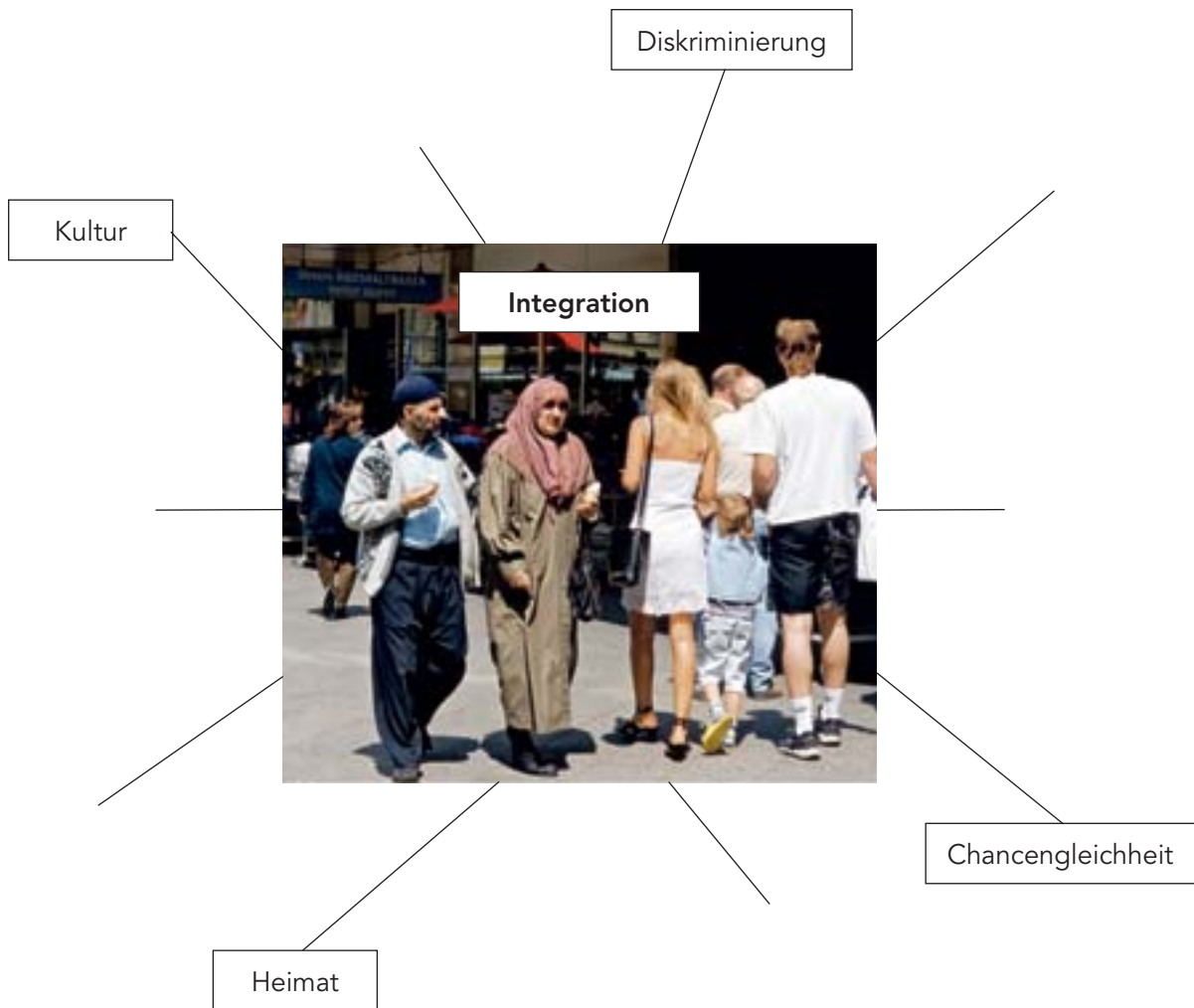
Nicht verneint einen ganzen Satz: Es steht am _____ des Satzes bzw. _____ dem zweiten Teil der Satzklammer (z.B. Partizip, Infinitiv, trennbarer Verbteil), vor Adjektiven (z.B. *gut, früh, teuer*), _____ Präpositional-Ergänzungen (z.B. *Ich interessiere mich nicht für ...*) und Lokalangaben (z.B. *Sie kommt nicht dorthin.*)

Nicht verneint einen Satzteil: Es steht direkt _____ diesem Satzteil.

► Ü 6

5 Notieren Sie einen Satz, mit oder ohne Negation, auf einem Zettel. Alle Zettel werden gemischt. Ziehen Sie einen Zettel, lesen Sie den Satz vor und sagen Sie dann das Gegenteil.

Zu Hause in Deutschland



1 Klären Sie, was die Begriffe mit Integration zu tun haben, und ergänzen Sie weitere Begriffe. Was bedeutet für Sie Integration? Diskutieren Sie.



1.6

2a Hören Sie einen Radiobeitrag zum Thema „Integration“. Der Beitrag ist in drei Abschnitte aufgeteilt. Was ist der Schwerpunkt der einzelnen Abschnitte? Geben Sie jedem Abschnitt eine passende Überschrift.

Abschnitt 1: _____

Abschnitt 2: _____

Abschnitt 3: _____

b Hören Sie den Beitrag noch einmal in Abschnitten.



1.6

Abschnitt 1: Ergänzen Sie die Informationen.

Anzahl der Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund: _____

Davon deutsche Staatsbürgerschaft: _____

Herkunftsland mit den meisten Zuwanderern: _____

Schulabschluss: _____ Berufsabschluss: _____ Arbeitslosenquote: _____



Abschnitt 2: Notieren Sie zu jeder Aussage einen Schlüsselbegriff und erläutern Sie anhand der Begriffe die Meinungen der befragten Personen.

Person 1:	Person 2:	Person 3:
<i>Sprache</i>		
Person 4:	Person 5:	Person 6:



Abschnitt 3: Ergänzen Sie die Zusammenfassung.


Mit diesem Projekt sollen _____ gefördert werden. Das Projekt findet vorerst an _____ Schulen in _____ statt. Die Schüler absolvieren nicht nur verschiedene Berufspraktika, sondern erhalten auch _____

Ziel ist die Verbesserung _____ und damit die Verhinderung _____.

► Ü 1



3a Hören Sie Abschnitt 2 noch einmal. Wie drücken die befragten Personen ihre Meinung aus? Notieren Sie die Redemittel und sammeln Sie weitere.

eine Meinung äußern	auf Meinungen reagieren
	Da hast du / haben Sie völlig recht. Ich bin ganz deiner/Ihrer Meinung. Ich stimme dir/Ihnen zu. Der Meinung bin ich auch, aber ... Das ist sicher richtig, allerdings ... Ich sehe das (etwas/völlig) anders, denn ... Da muss ich dir/Ihnen aber widersprechen. Ich bezweifle, dass ...

► Ü 2

b Diskutieren Sie über den Radiobeitrag. Was müssen Staat, Gesellschaft und der Einzelne leisten, damit Integration gelingen kann? Berichten Sie auch von eigenen Erfahrungen und verwenden Sie die gesammelten Redemittel.

► Ü 3

Zu Hause in Deutschland

4a Arbeiten Sie zu dritt. Jeder liest einen Text und markiert die wichtigsten Informationen.



Koko N'Diabi Roubatou Affo-Tenin kann ihre Herkunft nicht verbergen, allerdings läge ihr auch nichts ferner: Ihr Haar, in Zöpfchen geflochten, bindet die Togoerin auf dem Rücken zusammen; in ihrem Kleid leuchtet sie farbenfroh inmitten hellgrauer Häuser. „Ich trage nur afrikanische Kleidung, weil ich mich darin wohlfühle.“

Zweimal floh sie vor der eigenen Familie: Wanderarbeiter, die das Mädchen an einen Fremden verheiraten wollten. Sie besucht in der nächsten Stadt die Schule, wird schwanger, muss für den kleinen Sohn sorgen, verkauft Feuerholz und selbstgebackene Kekse. Aber Koko will mehr. Nach einer Odyssee durch die Wüste und übers Meer erreicht sie ihr Traumziel Berlin, studiert Betriebswirtschaft.

Heute leitet sie mit ihrem Mann eine Hausverwaltung in Berlin; ihr Sohn ist Ingenieur, Koko fühlt sich zu Hause: „Ich hatte Glück, Diskriminierung habe ich nicht erlebt. Noch nicht“, fügt sie nachdenklich an. Ihr Selbstbewusstsein ist vielleicht der beste Schutz: „Ich bin Deutsch-Afrikanerin und will zeigen, dass Deutschland nicht nur blond und blauäugig ist.“

Ivan Novoselić kam vor fünfzehn Jahren mit seiner Familie aus Kroatien nach Bochum und arbeitet in der Produktion eines großen Automobilherstellers. Seine Kinder gehen in Deutschland zur Schule, seine jüngste Tochter wurde hier geboren. „Aber trotzdem fühle ich mich hier nicht wirklich zu Hause. Wir werden immer Ausländer bleiben. Ich habe das Gefühl, wir können machen, was wir wollen. Nachbarn und Kollegen sehen uns immer als ‚die Fremden‘.“ Die meisten Freunde der Familie stammen auch aus Kroatien. Private Kontakte zu Deutschen gibt es kaum. Seine Kinder kennen Kroatien nur aus dem Urlaub, aber hier sind sie auch nicht zu Hause. Sie fühlen sich zerrissen, leben zwischen zwei Kulturen. Ivan Novoselić denkt oft darüber nach, ob er wieder nach Kroatien gehen soll. „Bis zur Rente bleibe ich noch hier, aber dann will ich zurück. Die Kinder sind dann alt genug. Sie können dann selbst entscheiden, wo sie leben wollen.“



Sandeep Singh Jolly, Gründer der Berliner Software- und Telekomfirma teta, wird nach 24 Jahren in Deutschland immer noch gelegentlich gefragt, wann er denn „wieder mal nach Hause“ fahre. „Ich sage dann gern: ‚Jeden Abend!‘“

Als er 1982 nach Deutschland kam, wurde sein Schulabschluss von einer Elite-Highschool in Bombay nicht anerkannt. Nachdem er in Windeseile Deutsch gelernt, die Hochschulreife nachgeholt und nebenbei noch das Charlottenburger Gewürz- und Gemüsegeschäft der Familie geführt hatte, ließ man ihn wegen einer Ausländerquote ein Jahr lang warten, bis er endlich Informatik studieren durfte. Doch Sandeep Jolly ließ sich nicht ausbremsen. Während des zweiten Semesters gründete er mit Kommilitonen eine erste Firma. Und dann ging es eigentlich immer so weiter.


Was ist das Geheimnis seines Erfolgs? „Ich habe mich von Anfang an für Deutschland entschieden“, sagt er. Zurückgehen war keine Option, und Scheitern kam nicht infrage. Er musste um jeden Preis in dem fremden Land zurechtkommen.

Fragt man Herrn Jolly, der längst deutscher Staatsbürger ist, nach seiner Identität, dann sagt er: „Ich bin Deutsch-Indier.“ An der deutschen Unternehmenskultur liebt er das rationale Planen und Projektieren, an der indischen die Flexibilität und Gelassenheit. Es falle ihm oft schwer, die „deutsche Zughaftigkeit, den mangelnden Kampfgeist und den Sozialneid“ zu verstehen.

b Notieren Sie die wichtigsten Informationen zu „Ihrer“ Person.

Koko N'Diabi Roubatou Affo-Tenin	
<i>kommt aus Togo</i>	

Ivan Novoselić	

Sandeep Singh Jolly	

c Stellen Sie „Ihre“ Person vor. Ihre Partner notieren die Informationen in dem entsprechenden Kasten.

d Was sagen die drei Personen zum Thema „Identität“ oder „Migration“? Welche Aussage finden Sie besonders interessant?

► Ü 4

5 Schreiben Sie in einem Forum einen Beitrag zum Thema „Integration“. Gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Beschreiben Sie, was für Sie persönlich Integration bedeutet.
- Welche Maßnahmen müssen erfolgen, damit Integration funktioniert?
- Wie ist die Situation in Ihrem Land?
- Berichten Sie von eigenen Erfahrungen.



6 Ihre Sprachschule veranstaltet einmal pro Jahr ein großes Fest, das den ganzen Tag dauert. Dieses Jahr soll es ein multikulturelles Fest sein. Sie sollen zu zweit dieses Fest planen. Überlegen Sie, was für ein Programm Sie anbieten können, wer welche Aufgaben übernimmt und was Sie alles brauchen und organisieren müssen. Machen Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin Vorschläge und entwickeln Sie dann gemeinsam ein Programm.

Vorschläge machen		
Wie wär's, wenn ...?	Was hältst du von folgendem Vorschlag: ...?	Ich hätte da eine Idee: ...
Wir könnten doch ... / Wir sollten auch ...	Ich könnte mir vorstellen, dass wir ...	

► Ü 5

Fatih Akin (* 25. August 1973 in Hamburg)

Filmregisseur



Fatih Akin

Fatih Akin ist deutscher Filmregisseur, Drehbuchautor, Schauspieler und Produzent türkischer Abstammung. Sein Vater übersiedelte 1965 nach Deutschland. Seine Mutter folgte drei Jahre später. Geboren und aufgewachsen ist Akin im multikulturellen Hamburger Stadtteil Altona. Im Alter von 16 Jahren stand für ihn nach ersten Schauspielereferenzen auf der Schule fest, dass er ins Filmgeschäft will. Erste Videoproduktionen mit Freunden und einer Super-8-Kamera entstanden und er wurde Mitglied einer Off-Theatergruppe am Hamburger Thalia Theater. Seit seiner Schulzeit schreibt Akin Kurzgeschichten und kurze Drehbücher.

1993 begann Akin mit Aushilfstätigkeiten vor und hinter den Filmkulissen und arbeitete zunehmend als Autor, Regisseur und Schauspieler. 1994–2000 absolvierte er das Studium „Visuelle Kommunikation“ an der Hamburger Hochschule für bildende Künste. Aus der Zusammenarbeit mit dem Produzenten Ralph Schwingel gingen zunächst zwei Kurzfilme hervor; vier preisgekrönte Spielfilme sollten folgen. 1998 debütierte Akin als Spielfilmregisseur mit „Kurz und schmerzlos“. 1999 hatte er eine Hauptrolle im Thriller „Kismet“.

2004 gewann Fatih Akins Film „Gegen die Wand“ den Goldenen Bären auf dem Berliner Filmfest. Als ungewöhnlich frühe Anerkennung seines Filmschaffens wurde Fatih Akin 2005 in die Jury der Filmfestspiele von Cannes eingeladen, dem wichtigsten europäischen Filmfestival. 2005 veröffentlichte Fatih Akin seinen Film „Crossing the Bridge – The Sound of Istanbul“, einen Film über die Musik Istanbul. Mit seinem Film „Auf der anderen Seite“ gewann Akin 2007 im Wettbewerb des 60. Filmfestivals von Cannes den Drehbuchpreis.

Akin erklärte die besondere Perspektive von Regisseuren nicht-deutscher Herkunft in einem Interview: „Unser Blick auf die deutsche Gesellschaft ist ein anderer. Und dadurch auch der auf das Kino. Wir haben noch einen zweiten Blick, den unserer Herkunftsländer. Darum sehen wir das Land durch ganz andere Augen. Wir sehen Sachen, die andere Leute nicht mehr wahrnehmen. Das macht unsere Filme anders.“

Mit seiner deutsch-mexikanischen Frau Monique Obermüller und seinem Sohn wohnt Akin in Hamburg. Obermüller ist Schauspieler, sie tritt in einigen seiner Filme auf und unterstützt ihren Mann organisatorisch. Akins älterer Bruder Cem Akin arbeitet hauptberuflich im türkischen Konsulat und tritt gelegentlich als Darsteller in seinen Filmen auf. Fatih Akin gilt als zielstrebig und temperamentvoll. In seiner Freizeit legt er in Szene-Kneipen Platten auf.

Mehr Informationen zu Fatih Akin



Sammeln Sie Informationen über Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, die zum Thema „Heimat“ interessant sind, und stellen Sie sie im Kurs vor. Sie können dazu die Vorlage „Porträt“ im Anhang verwenden.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: Feridun Zaimoglu – Minh-Khai Phan-Thi – Goran Kovačević – Gerald Asamoah – Wladimir Kaminer – Patricia Kaas

1 Wortstellung im Satz

Dativ- und Akkusativ-Ergänzungen

Dativ-Ergänzungen stehen vor Akkusativ-Ergänzungen.	Ich gebe dem Mann die Schlüssel .
Aber: Ist die Akkusativ-Ergänzung ein Pronomen, steht sie vor der Dativ-Ergänzung.	Ich gebe sie dem Mann / ihm .

Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld

Mittelfeld						
Ich	bin	vor einigen Jahren	aus beruflichen Gründen	relativ spontan	nach Neuseeland	gezogen.
		temporal	kausal	modal	lokal	

Will man eine Angabe betonen, so ändert sich die Reihenfolge. Man kann z.B. das, was man betonen möchte, auf Position 1 stellen.

Aus beruflichen Gründen bin ich vor einigen Jahren spontan nach Neuseeland gezogen.

Reihenfolge von Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld

Mittelfeld						
Ich	habe	meiner besten Freundin	jeden Tag	aus Heimweh	mehrere E-Mails	ins Büro geschickt.
		Dativ	temporal	kausal	Akkusativ	lokal

Die Dativergänzung kann auch nach der Temporalangabe stehen.

Ich habe jeden Tag meiner besten Freundin aus Heimweh mehrere E-Mails ins Büro geschickt.
Präpositional-Ergänzungen stehen normalerweise nach den Angaben.

2 Negation

Negationswörter

etwas	↔	nichts	schon/bereits	↔	noch nicht
jemand	↔	niemand	schon/bereits einmal	↔	noch nie
irgendwo	↔	nirgendwo/nirgends	immer	↔	nie/niemals
			(immer) noch	↔	nicht mehr

Negation mit Wortbildung

miss-	verneint Verben, Substantive und Adjektive
un-, in-, des-/dis-, a-/ab-, non-	verneinen Substantive und Adjektive
-los/-frei, -leer	verneinen Adjektive

Position von nicht

Wenn *nicht* einen ganzen Satz verneint, steht es im Satz ganz hinten oder vor dem zweiten Verbteil (z.B. Partizip, Infinitiv, trennbarer Verbteil), vor Adjektiven (*gut, früh, teuer, ...*) und vor Präpositional-Ergänzungen (*Ich interessiere mich nicht für ...*) sowie lokalen Angaben (*Sie kommt nicht dorthin.*). Wenn *nicht* einen Satzteil verneint, steht es direkt vor diesem Satzteil.

Ganz von vorn beginnen

1a Was bedeutet das Wort „Auswandern“? Erklären Sie.

b Warum verlassen Menschen dauerhaft ihr Heimatland, ihre Familie und Freunde? Sammeln Sie Gründe.

c Können Sie sich vorstellen, selbst einmal auszuwandern? Wohin würden Sie gehen? Welche Schwierigkeiten könnten mit der Zeit auftreten?



Eva



Uwe




Yvonne



Denise



Janine

 **2a Sehen Sie den ganzen Film. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.**

b Was sagen die Personen im Film zu ihrem Neubeginn? Notieren Sie die Namen.

1. _____ Und dann war es so, dass ich ein kleines Geschäft in Deutschland hatte, und ... Computerbereich lief nicht mehr so gut.
2. _____ Ich kannte hier keinen und ich konnte auch gar kein Spanisch, und da waren so viele Kinder und alle sprechen halt in Spanisch.
3. _____ Ich war noch klein, und ich war erst zwölfteinhalb, und da musste ich halt mit. Ich konnte mich ja nicht dagegen wehren.
4. _____ Noch sind wir in einem Alter, wo man noch mal was Neues anfangen kann, und da haben wir das in Angriff genommen.
5. _____ Wir kommen im nächsten Jahr runter, machen erst mal Urlaub und dann gucken wir uns das mal an.

c Wie finden Sie die Familie?

3 Klären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wendungen aus dem Film:

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 etwas in Angriff nehmen | a traurig werden |
| 2 sich durchbeißen | b der Lebens- oder Ehepartner |
| 3 ein „Mann für alle Fälle“ | c die Jahre nach dem Arbeitsleben |
| 4 das Herz wird schwer | d jemand, der vielfältig begabt ist |
| 5 die „bessere Hälfte“ | e beginnen, etwas zu tun |
| 6 der Lebensabend | f etwas trotz Widerständen durchsetzen |



- 1 4 Bilden Sie zwei Gruppen. Sehen Sie die erste Sequenz des Films und beantworten Sie die Fragen. Tauschen Sie die Ergebnisse im Kurs aus.

Gruppe A:

Was haben die Eltern in Deutschland beruflich gemacht? Welche Motive hatten sie, Bielefeld zu verlassen? Warum haben sie Spanien gewählt?

Gruppe B:

Wie haben die jüngsten Kinder der Knells (Yvonne und Denise) reagiert, als sie von den Auswanderungsplänen ihrer Eltern erfahren haben?



- 2 5a Sehen Sie die zweite Filmsequenz und machen Sie Notizen zur Situation der Knells in Alicante: Wohnverhältnisse, Arbeit und Einkommen, Schule, Sprache, Behörden, Integration, ... Sprechen Sie dann im Kurs.

b Was machen die Knells Ihrer Meinung nach gut und was sollten sie anders machen?

c Was glauben Sie: Warum zögert die älteste Tochter (Janine) noch, zu ihren Eltern nach Spanien zu ziehen?

- 6 Sprechen Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin über die Grafik.

a Was sagt die Statistik zu den Zahlen deutscher Auswanderer aus? Welche Gründe für die Veränderungen vermuten Sie?

b Wie erklären Sie sich die Rangfolge der beliebtesten Auswanderungsländer?

c Diskutieren Sie Ihre Vermutungen zu Aufgabe 6a und b im Kurs.

d Welche Länder sind in Ihrer Heimat beliebte Auswanderungsziele?

